

Zeitschrift: Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Gartenkultur
Band: 7 (1989)
Heft: 1

Rubrik: Des Rätsels Lösung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eeva Ruoff

In den Mitteilungen der GGK 1987/3, S. 76, wurde eine Beschreibung eines Gartens in St. Gallen veröffentlicht, die der Engländer L. Simon anfangs des 19. Jahrhunderts verfasste. Wir forderten unsere Leser auf, uns mitzuteilen, wo dieser sehenswürdige Garten gelegen haben dürfte. Mr. Simon gab nämlich keine Adresse an. Es trafen keine Antworten ein, aber bei der Suche nach Informationen über andere alte Gärten in der Gallusstadt kamen mir die Erinnerungen von Dr. Hermann Wartmann in die Hand. Er hatte jenen Garten in seiner Kindheit noch gekannt und beschreibt ihn auf folgende Weise:

«Der Jugend bot der obere Brühl einen

stöckigen Ökonomiegebäuden umgebenen, auf der vierten von einem gewaltigen mit allem möglichen Geflügel ausgestatteten Hühnerhof abgeschlossenen Eingangshof. Von hier aus gelangte man durch ein stets offen gelassenes Portal in einen weiten Garten mit schönen Blumenbeeten; darin erhob sich, wenige Schritte von der Kastanienallee, das imposante, schlossähnliche Wohnhaus in Würfelform (vierstöckig, wenn ich mich recht erinnere), oben mit Terrasse rundherum und turmartigem Aufsatz. In diesem stand eine kleine Kanone, auf der ein Brennglas so angebracht war, dass sie, wenn die Sonne hoch am Himmel stand, punkt zwölf Uhr der Stadt die Mittagsstunde ankündigte. An den

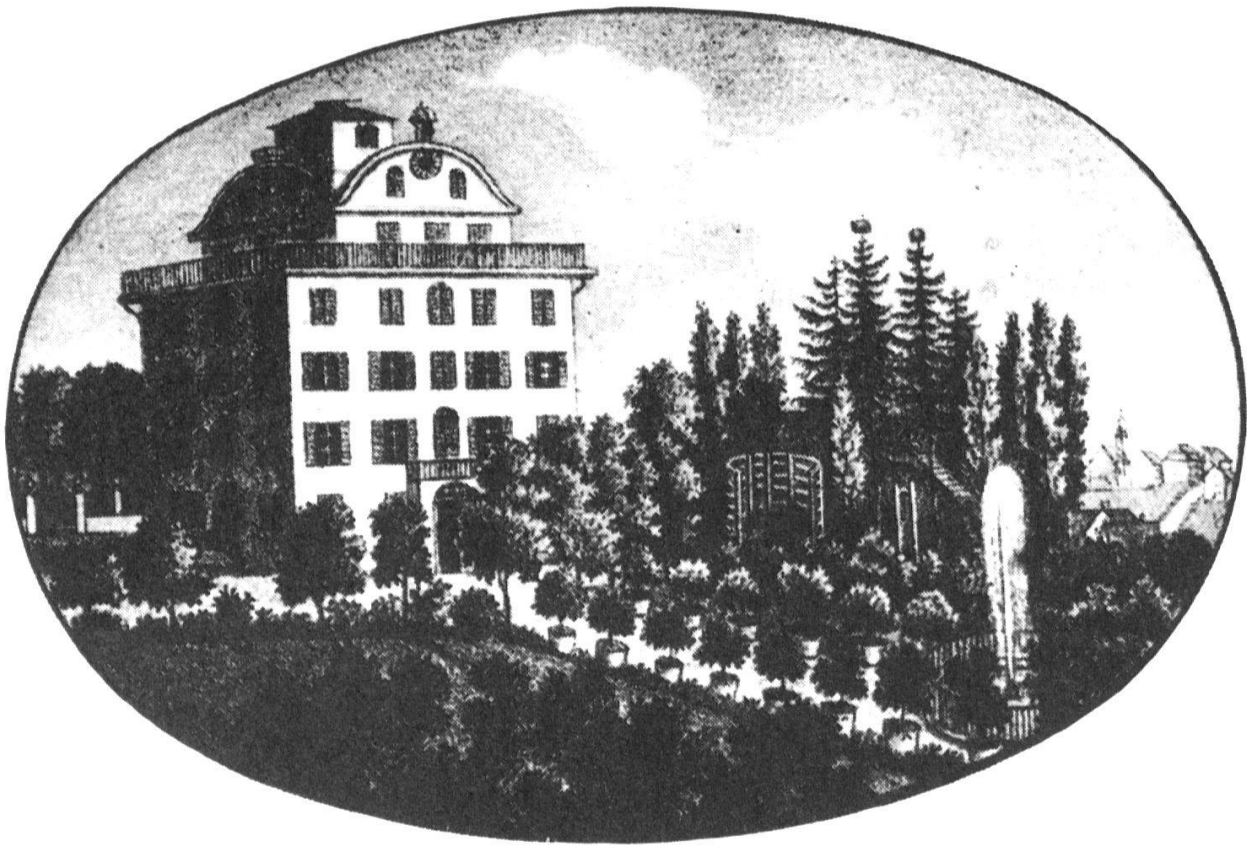
Des Rätsels Lösung

4

prächtigen, bei günstigem Wetter Tag für Tag benützten Spielplatz; unangenehm beeinträchtigt wurde er einzig durch die zum Trocknen aufgehängten grossen Wäschen, wobei es gelegentlich zu Wortwechsel und lebhaften Szenen mit den betreffenden Hausfrauen oder Waschweibern kam. Anstösser der Kastanienallee auf der Südseite waren einzig zwei Liegenschaften, davon zu drei Vierteln das «Gärtli», eine wirklich herrschaftliche Besitzung, die einzige dieser Art in St. Gallen, anscheinend nach französischem Vorbild angelegt. Von der Strasse her trat man zunächst durch ein hohes, mit dem Namenszug des Besitzers (P. S.) versehenes Gittertor in einen grossen auf drei Seiten mit ein-

Garten schloss sich ein kleiner Park mit künstlichem Berglein und einer winzigen Einsiedelei, daneben ein Gittergehege, in dem sich zu meinen Zeiten Kaninchen herumtrieben. Auch mit Wasserkünsten war der Garten ausgestattet, von denen mir aber nurmehr, auf der Seite des Büschengässchens, ein Herkules (?) erinnerlich ist, der den ahnungslos neben ihm stehenden Beschauer unversehens mit einem dünnen Wasserstrahl anspritzte, sofern die Mechanik zur Seltenheit überhaupt in Betrieb stand. In dem Zaubergarten dürfte es noch mehr solcher geheimer Künste gegeben haben, in den ich mich nur verstohlens hineinwagte, um mit Ehrfurcht soviel wie möglich auszuspähen und mich so

1 Das Gärtli. Nach einer Lithographie von
Jak. Laur. Gsell (Hardegger/Schlatter/
Schiess. – Die Baudenkmäler der Stadt
St. Gallen)



rasch wie möglich wieder zurückzuziehen.

Damals war das «Gärtli» Eigentum des «Spitelheer» Steinlin, aus dessen Nachlass die schöne Besitzung am Anfang der fünfziger Jahre von der Stadt für den Bau ihres neuen Schul- und Bibliothekgebäudes (nachmals Kantonsschule) erworben wurde; ihre bisherige Erscheinung verschwand spurlos, das Abbruchmaterial fand Verwendung zum Bau von «Blumen-» und «Löwenhof» an der Rorschacher Strasse» (S. 93f.)

Der Garten lag also etwa dort, wo jetzt die 1851 – 56 erstellte Kantonsschule steht. Wir können hier noch ein paar Worte über die frühere Geschichte der Liegenschaft beifügen. 1736 gehörte sie Pfarrer Jakob Hofmann; die damalige Anlage bestand aber nur aus einem Kraut- und Baumgarten. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel wurde sie 1800 von alt Stadtammann Kaspar Schlatter (1735 – 1804) gekauft. Sein Sohn Paulus (1775 – 1832) war ein Handstickerfabrikant und bekannter Wohltäter. Beide waren offensichtlich grosse Gartenliebhaber und pflanzten die neue grosszügige Anlage. Paulus Schlatter erweiterte das Areal noch durch Ankauf eines weiteren Grundstücks und liess u. a. ein grosses «Blumenhaus» – wohl ein Gewächshaus – mit Gärtnerwohnung erstellen. Die von Wartmann bemerkten Initialen auf dem Gartentor – P. S. – waren sicher jene von Paulus Schlatter.

Literatur

August Hardegger; Salomon Schlatter; Traugott Schiess. – Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1922.

Hermann Wartmann. – Die Stadt St. Gallen um die Mitte des 19. Jahrhunderts. St. Gallen 1961.